

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1.60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1.80 Mk.; durch die Post 2.10 Mk. Einzelheft 2 Pf. durch unsere Vertreter 2.10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Maßstabes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kocherleiten — Rezepten

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf. im Restemittel 50 Pf., Chiffrenanzeigen nach Abwechslung 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgube 9. —

Nr. 159

Mittwoch den 11. Juli 1917

44. Jahrg.

Im Juni über 1 Million Tonnen versenkt. Ein neuer russischer Angriff bei Stanislaw durch Gegenstoß aufgefangen.

Überflüssige Aufgeregtheit.

Es berührt außerordentlich schmerzlich und im nationalen Interesse bedenklich, in welcher Art die große Presse des Landes die vertraulichen Vorgänge in der Haushaltskommission des Reichstags behandelt. Es werden Anbeutungen und Sensationen verbreitet, die man in den Massen des Volkes fortwährend und die Stimmung von einem Extrem ins andere jagen müssen. Dadurch wird natürlich eine große Beunruhigung und Unsicherheit hervorgerufen und in allen politischen Kreisen und in solchen, die sich dafür halten, eine außerordentlich gefährliche und überflüssige Aufgeregtheit verbreitet. Man kann nicht leugnen, daß die Reichsleitung, aber auch die Leitung des Reichstags, an dieser gefährlichen Regendentübelbildung und an dieser überflüssigen Aufgeregtheit selbst die größte Schuld tragen. Es war doch sicher vorzuziehen, daß bei einem mehrwöchentlichen Personalkreis sogenannte Geheimnisse leicht und sicher durchdringen könnten, und es wäre deshalb bei einer glücklichen und klugen Regie eine Selbstverständlichkeit gewesen, der Regendentübelbildung von vornherein durch eine sachliche, wenn auch kurze Berichterstattung vorzubeugen. Die Sensationspresse hat natürlich aus diesem Fehler der Reichs- und Reichstagsleitung einen besonderen Nutzen gezogen und an ihrem Teile gründlich den Beweis erbracht, daß noch immer zu viel Papier für diese Art Presse vorhanden ist. Im besonderen haben die alldutschen Blätter durch Alarm-Abeschriften und Panik-Artikel die sachlich bewegten Debatten des Hauptausschusses ungeheuer aufgebauscht und aus immer wieder sehr durchsichtigen Gründen eine unpassende Hege gegen die Reichsleitung, aber auch gegen den Reichstag durchgeführt. Es läßt sich zur Stunde noch nicht feststellen, wie dieser Kampf des Reichstags um seine Rechte und wie die Stellung des Reichsanzlers zuletzt sein wird, aber das steht fest, daß die Aufgeregtheit und Agitation der extremen alldutschen Presse kein Echo finden wird, und daß die große Majorität des Reichstags selbst dort, wo sie gegen den Kanzler glaubt Stellung nehmen zu müssen, etwas ganz anderes will, als die alldutsche Presse und ihre Hintermänner. Der Reichstag will doch nur in all seinen Forderungen eine Aufrichtung des ganzen Volkes, eine, wie wir schon wiederholt betont haben, neue Mobilisation aller Volkskräfte. Aber die Wege, die er zu diesem Zwecke einschlägt, mag man verschiedener Meinung sein, aber man wird ihm in keinem Falle die beste Absicht für das Wohl des Landes absprechen dürfen, als die, die er selbst bekannt gibt. Die ruhige Presse des Zentrums, der Nationalliberalen, der Freisinnigen und der Sozialdemokraten stimmen in dieser sachlichen Beurteilung der Lage vollkommen überein. Aber auch die Masse des Volkes, die in ruhiger und tatkräftiger Arbeit den Krieg im Innern führt und an ihrem Teil die Festigkeit unserer Fronten stärkt, sollte durch die Aufgeregtheit der Sensationspresse und alldemokratischer Kanzlerführer sich nicht beunruhigen lassen und nur darauf bestehen, daß ihr früher und sachgemäßer über so wichtige Vorgänge Aufklärung gegeben wird. Gerade dadurch wird denjenigen der Boden entzogen, die aus der Regendentübelbildung, der Sensation und der Aufgeregtheit Kapital schlagen und für ihre Politik dabei im Trüben fischen möchten. Wir sind überzeugt, daß die Verhandlungen des Reichstags diesen Sensationsmachern und aufgeregten Wichtigtuern den Boden nehmen werden.

Die „Lib. Corr.“ verbreitet hierüber noch folgenden Artikel:

Falsche Gerüchte.

Die Verhandlungen des Hauptausschusses seit dem Wiederzusammentritt des Reichstages sind vertraulich. Trotzdem hat ein Teil der Presse unter Missachtung dieser durch sachliche Mängel gebotenen Vertraulichkeit mehr oder minder eingehende Darstellungen über diese Verhandlungen gebracht, die ein wahrhaftes Fährbild geben. Es wird von Panik und dergleichen geschrieben. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Verhandlungen sich in keiner Weise um die Frage drehten, ob der rücksichtslose U-Bootkrieg fortgesetzt werden soll oder nicht. Daß diese Fortsetzung selbstverständlich ist, zumal angesichts des unbestreitbaren großen Erfolges, darüber herrschte im Hauptausschuß volle Einstimmigkeit. Es handelt sich vielmehr darum, daß eine möglichst starke Mehrheit des Reichstages in der Frage der Kriegsziele eine dem Standpunkt der Alldeutschen entgegengesetzte Auffassung einbringt im Sinne des deutschen Verteidigungsrieges und eines Verteidigungsrieges festlegen und gleichzeitig die Regierung zu einer entschlossenen Haltung im gleichen Sinne und zu einer energischen und sofortigen Förderung der Reorientierung veranlassen soll. Eine solche Aktion würde gleichzeitig dem Reichstag wie der Reichsregierung die erforderliche Stärkung verleihen und namentlich auch dem Reichstag die Möglichkeit bieten, den Einfluß sich zu verschaffen, den er im Interesse des deutschen Volkes beanspruchen und ausüben muß.

Es ist übrigens auch nicht richtig, daß eine Rede des Zentrumsabgeordneten Erberger am Freitag im Hauptausschuß den Anstoß zu der erwähnten Aktion gegeben hat. Schon am Tage vor dieser Rede, also am Donnerstag, hat die Fortschrittliche Volkspartei in einer fünfständigen Fraktionsitzung nach eingehender Beratung der inneren und äußeren Lage beschlossen, durch Vertrauensmänner eine solche gemeinsame Aktion der Parteien herbeizuführen. Sie hat zu diesem Zweck am Donnerstag ihre vier Vertreter für einen den Parteien vorzuschlagenden Vorschuß gewählt und noch am gleichen Tage sich mit den andern Parteien in Verbindung gesetzt. Es kann also keine Rede davon sein, daß diese Parteien dem Abgeordneten Erberger „Geschloß geöffnet“, wie es ein Teil der Presse mit leicht zu erratender Tendenz darzustellen beliebt. Dieser Regendentübelbildung muß entgegengetreten werden. Die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei wendet sich auf das allerentschiedenste gegen den Vorwurf eines nationalliberalen Drang, als wenn die Rede eines Abgeordneten „die Ruhe und Besonnenheit des Reichstags erschütterte“ und auch ihre Haltung mitbestimmt hätte.

Die Fortschrittliche Volkspartei und der Kanzler.

Gegenüber Darstellungen in der Presse, als ob eine Einigung der Parteien im Reichstag an der Haltung der Fortschrittlichen Volkspartei um deswegen scheitern könne, weil sie unter allen Umständen an der Person des Reichsanzlers von Bethmann Hollweg festhalte, sei bemerkt, daß die Fortschrittliche Volkspartei sich bei ihrem Verhalten lediglich durch sachliche Gründe bestimmen läßt. Ihr kommt es darauf an, daß in bezug auf die äußere wie die innere Politik durch den Reichstag völlige Klarheit geschaffen wird. Sie lehnt es aber ab, ihre sachlichen Entscheidungen von der Gunst oder Mißgunst gegenüber einzelnen Persönlichkeiten beeinflussen zu lassen. Die Fortschrittliche Volkspartei wird den Kanzler unterstützen, wenn der Willen zur Tat im Sinne der von ihr erkannten Notwendigkeiten hat.

Das preussische Staatsministerium

hatte am Sonntag nachmittag, also zu sehr ungewöhnlicher Stunde, eine Sitzung unter Vorsitz des Ministerpräsidenten

ten v. Bethmann Hollweg abgehalten. Aus den Kreisen der Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses wird jetzt bestätigt, daß größere Veränderungen im preussischen Staatsministerium in Aussicht stehen, und daß in erster Linie ein Wechsel im Kultusministerium in Frage kommt. Es wird auch mit Bestimmtheit erwartet, daß dem Landtage im Herbst die Wahrscheinlichkeit zugehen wird, die nach der Osterhochzeit erst für die Zeit nach Beendigung des Krieges geplant war.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront

über den Fortgang der Operationen

wird aus Berlin in Ergänzung des gestrigen deutschen Heeresberichts gemeldet:

Am der Westfront lebte das feindliche Feuer bei Ypern, Westschelde und Kementereen sich gegen Abend auf. In der Nacht zum 9. Juli wurden südlich und südlich von Ypern mehrere feindliche Patrouillen, die sich nach kurzen Feuerüberfall zu nähern versuchten, abgewiesen, wobei wir Gefangene zuerückließen. Auch an der Arras-Front heftete sich das Feuer erst gegen Abend und in der Nacht. 12 Uhr mitternachts brach der Gegner vor unseren Gräben südlich des La Bassée-Kanals Sprengladungen zur Entzündung, ohne jedoch Schaden anzurichten. Unsere Patrouillen und Stützposten hielten an verschiedenen Stellen Gefangene aus den feindlichen Gräben, während wir starke feindliche Patrouillen nördlich Fresnoy und nördlich Cherisy abwehrten. Ein Festballon wurde von unseren Flugzeugen abgefangen. Bei dem siegreichen Vorstoß südlich Vargny-Filain, wo die Unirigen ein feindliches Grabensystem von 3/4 Kilometer Breite eroberten und über 800 Gefangene machten, hielten unsere Stützposten weit über das gesteckte Ziel hinaus in die hinteren feindlichen Gräben vor. Bei den erbitterten Kämpfen erlitt der Franzose schwere Verluste. Während der Nacht lag die neueroberete Stellung unter lebhaftem feindlichen Feuer. Gegen 10 Uhr abends verließ der Franzose ohne Artillerievorbereitung vorzuliegen. Der Angriff brach jedoch rasch in unserem Feuer zusammen. Gleichzeitige Angriffsvorbereitungen östlich der La Roperette wurden durch unser Feuer im Keime erstickt.

In der West-Champagne schwoll das feindliche Artilleriefeuer am Hochberg im Laufe des Nachmittags zu beträchtlicher Stärke an. Unser Vertriebsfeuer auf die aufgestellten französischen Gräben unterband ein Vorbrechen des Feindes. Im französischen Tagesbericht heißt es: In der Aisne-Front war die Nacht durch lebhaftes Beschließen der französischen Stellungen von nördlich der Mülde von Lauffay bis zu den Häusern des Frodemont-Gebietes gekennzeichnet. Bei Tagesanbruch unternahm die Deutschen in vier Abschnitten mit starken Kräften heftige Angriffe. Der erbitterte Widerstand unserer Truppen wurde hier über die feindlichen Massen. Zwischen Belle und Frodemont-Gebiet entwickelte sich ein feindlicher Angriff auf einer Front von drei Kilometern. Nach mehrtägigen Kämpfen gelang es uns, den Feind aus einem Teile unserer Gräben der ersten Linie, wo er beim ersten Stoß eingedrungen war, wieder hinauszuzerren. Der Artillerieangriff war in der Gegend von Saigneul die ganze Nacht hindurch lebhaft.

Der Luftkrieg.

Kämpfe in englischen Sichte.

Der britische Heeresbericht besagt: Der Luftkampf dauerte während des ganzen gestrigen Tages an. Die feindlichen Luftstreitkräfte arbeiteten in großen Geschwadern, die häufig von unseren Jagdflugzeugen angegriffen wurden. Unsere Jagdflugzeuge machten eine Anzahl erfolgreicher Vorstöße und griffen feindliche Flugplätze, Unterflüsse und

Truppen mit Bomben und Maschinengewehren an, wobei sie bedeutenden Schaden verursachten. Sechs feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf zum Absturz gebracht, sechs andere zum Niedergehen gezwungen. Von unseren Flugzeugen fehlen acht.

Amlich wird aus London berichtet: Marineflugzeuge besaßen am Sonntagabend den Flugplatz Gitzelies. Obwohl sie durch feindliche Flieger heftig angegriffen wurden, sind sämtliche Bomben erfolgreich auf die Ziele geworfen worden, und Flieger kehrten unbeschädigt heim.

Erfolgreiche Tätigkeit im Osten.

Im russischen Heeresbericht heißt es: In Richtung auf Baranowitsch legte ein deutsches Flugzeug in der Gegend südwestlich Sopotitsch eines unserer Luftfahrzeuge in Brand. Das feindliche Flugzeug wurde alsbald von unseren Maschinengewehren abgeschossen. In der Gegend von Bortowitsch an der Betsina ließ ein deutsches Zerstörerflugzeug ein russisches Zerstörerflugzeug ab. Die Flieger Oberleutnant Krogh und Unteroffizier Sawatajew kamen ums Leben. Ein Geschwader von feindlichen Wasserflugzeugen unternahm eine Streife in die Gegend von Jereh auf der Insel Delal und die Stadt Arensburg und warf achtzehn Bomben auf Batterien, Schuppen und andere Bauten. Alle Bomben versetzten ihr Ziel.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der König von Sachsen hat an eine sächsische Reserve-Division im Osten folgendes Telegramm geschickt: Nach Meldung des Oberkommandierenden Ost hat die Division zu ihren früheren Lorbeeren noch in diesen Tagen neue hinzuerworben. Sie hat alle feindlichen Angriffe abgelehnt, und auch heute die Russen in ihrem letzten Angriff abgewehrt. Ich spreche allen Beteiligten meine besten und warmen Anerkennung aus.

Neue Luftangriffe bei Stanislaw ausgefallen.

Der Abendbericht unserer Obersten Heeresleitung lautet: Im Osten haben die Russen an der Straße Kalusz-Stanislaw ein neues Angriffen. Ihre Kräfte wurden durch Gegenstoß zum Stehen gebracht.

Nach den veröffentlichten Nachrichten, die die Russen am 6. Juli an sämtlichen Angriffspunkten bei ihren rücksichtslosen Massentritten erzielten, vermochten sie sich insofern Erholung am 7. Juli zu größeren Aktionen nicht aufzurufen. Nur in der Gegend von Stanislaw trieben sie abermals drei Divisionen in mehreren Sturmwellen in das vernichtete Feuer unserer Geschütze und Maschinengewehre. Obwohl dieser Angriff durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitet worden war, scheiterte er an allen Punkten vollkommen. Die drei Angriffsdivisionen sind zum größten Teile aufgerieben. Der höchste russische Kommandoführer ist nach dieser Niederlage nicht blutig genug. Am Abend und während der Nacht trieben sie weitere Angriffsbahnen gegen unsere Stellungen vor, die in dessen die blutigen Verluste des Tages nur erhöhten. Aus Tamnica, wo der Feind vorübergehend Fuß fassen konnte, wurde er durch sofortigen starken Gegenstoß im Nahkampf wieder geworfen. Ein im Gebirge bei Huta unternommener Überfall harter russischer Kräfte scheiterte vollkommen. Ebenso am Morgen des 8. Juli bei Zborow vorgetragener Überwachungsangriff.

An der übrigen Ostfront war die heftige Artillerieschlacht nur in der Gegend von Kilibaba lebhaft. Bei Riga wurde ein feindlicher Heffelballon durch Flieger abgeschossen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

In den Karpathen und an der oberen Dniester-Gebirge sind die Russen mit starken Aufklärungsabteilungen vor Nordwestlich von Stanislaw umher gefahren nach zweitägigem heftigerem Kämpfen die erste Stellung unserer Verteidigungslinie dem Feinde überlassen werden. Eine Erweiterung des russischen Geländegewinnes wurde durch das Eingreifen von Heerern verhindert. Nördlich des Dniestr, namentlich an sächsischen Gebiet, hatte Artillerieschlacht.

An der Ostfront kämpften die deutschen Batterien bei Zborow und Wlezang am 8. Juli mit erstrebtem Erfolg. Der Bahnhofs Krzywie östlich von Wlezang wurde in Brand geschossen, wodurch mehrere Stunden dauernde Explosionen hervorgerufen wurden. Abgesehen von dem Frontabschnitt bei Stanislaw, wo der russischen Übermacht eine unbedeutende örtliche Eindringung der Front gelang, waren die Kämpfe am getriggen Tage weniger heftig. In den Karpathen herrschte nur am Ludowa und am Smotrel lebhafter Gefechtsaktivität. Eine feindliche Abteilung, die sich unter dem Schutz von starkem Infanterie- und Maschinengewehrfeuer vorzuschreiben versuchte, wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Lebhaftes Artilleriefeuer lag auf den Stellungen nordwestlich von Sociana und zwischen Sundeni und Braila.

Vom Balkan

über die Kämpfe in Mazedonien berichtet der bulgarische Generalstab: Lebhaftes Feuer der feindlichen Artillerie auf der Tschirvana Steina und im Centrum unserer Stellungen im Gernabogen. Eine serbische Erkundungsabteilung, die sich unterm Vostan östlich der Gerna bei Terzoda zu nähern versuchte, wurde durch Feuer zertrümmert. Westlich von Doirana-See mähtiges Artilleriefeuer. An der unteren Struma Gefechte zwischen Infanterie- und Kavallerieabteilungen.

Vom Seekriege.

Gevaltige U-Boot-Deute im Juni.

Der Chef des Admiralstabes der Marine meldet am 11. Juni: Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte ist nach den eingegangenen Meldungen im Monat Juni an Handelskrisstrama über eine Million Verluste registriert worden. Diese Erfolge des U-Bootkrieges rechtfertigen volles Vertrauen in die unausschöpfliche und entscheidende Wirkung auf unsere Gegner.

Sechs neue Schiffversenkungen

Im Februar und März 1917 wurden kurz nacheinander zwei deutsche Unterseeboote in den niederländischen Territorialgewässern interniert.

Da die niederländische Regierung dem Verlangen der deutschen Regierung um Freilassung der Boote nicht entsprechen zu können glaubt, kamen die beiden Regierungen überein, die Tafrage, ob das Einlaufen der Unterseeboote in die niederländischen Territorialgewässer auf einem Unterlaufen der deutschen Kommandanten beruhe oder nicht, durch eine internationale Kommission entscheiden zu lassen, die am 17. Juli im Haag zusammentritt.

Die Lage in Rußland.

Eine beachtenswerte Stimme.

Die „Komsolska Schra“, das Organ Gorkis, schreibt: Die veränderten Verhältnisse haben in ihrer Erklärung durchzuführen, daß sie auf Anzeigen und Kontributionen nicht ohne weiteres verzichten wollen. Ob die Konferenz hierüber zustande kommt, ist gleichgültig. Die russische Demokratie hat die Pflicht, unverzüglich die Grundlagen für die neuen Verträge auszuarbeiten, die unbedingt von den Verbündeten anerkannt werden müssen. Wenn Rußland mit gutem Beispiel vorangeht und mit den imperialistischen Ideen der verbündeten Regierungen bricht, wird dies seine Wirkung nicht verfehlen und auf die Demokratien aller Staaten einen entscheidenden Einfluß ausüben. Unter den jetzigen Bedingungen können wir den Krieg ohne Ende nicht weiter führen, auch wenn wir fest mit einem leichten Ausgang rechnen könnten. Der allgemeine wirtschaftliche Zusammenbruch unseres Reiches hat das Maß erreicht, so daß nur noch die größten und heldenbravsten Anstrengungen der noch lebenden Bevölkerung aus vor dem Ruin retten können. Unter wirtschaftlicher und finanzieller Katastrophe steht vor der Tür. Ein unheilvolles Rußland wird eine schwere Zeit der Schwermut sein, die sich unter Weich in Einflüßspähren teilen werden. Nur eine Rettung gibt es: einen energiegelben Kampf für die revolutionären Forderungen des Friedens. Nur sie sind geeignet, das ganze in eigener Disziplin zusammenzuschweißen und von neuem zur Begeisterung zu entfachen.

Die Ukraine und die Regierung.

Nach „Kietsh“ hat der ukrainische Zentralrat beschlossen, daß keine Beschlüsse der vorläufigen Regierung ausgesetzt werden dürfen, bevor der Rat ihnen selbst zugestimmt hat.

Die englische Brutalität.

Die englische Politik der Brutalität und der englische Verletzungsfeldzug in den neutralen Ländern feiern wiederum wahre Orgien an Erfolgen. In Amsterdam ist es geradezu zu Unständen gegen die eigene Regierung und deren Maßnahmen und Organe gekommen, in den nördlichen Ländern macht sich ebenfalls eine wachsende Verstimmung großer Volkskreise gegen die eigene Regierung bemerkbar, was alles auf englische Einflüsse zurückzuführen ist. In Holland ist dieser englische Einfluß nicht minder offensichtlich als in den nördlichen Ländern, denn es handelt sich immer wieder um englische Maßnahmen, die neutrale Haltung der Regierungen dieser Länder zu verwirken, wenn nicht gar umzusetzen. Für die nördlichen Länder benutzt England den deutschen U-Boot-Krieg, um besondere Krämpfe auszulösen. Es schürt diese Länder immer mehr vom Weltmarkt ab, um sie zu zwingen, das deutsche Sperrgebiet zu besetzen, um um sie dadurch in Konflikte mit Deutschland zu treiben, so wenig diese Länder und erst recht Deutschland dazu Grund und Anlaß geben möchten. In Holland hat England die Lebensmittel-schwierigkeiten und im besonderen die Kartoffelknappheiten benutzt, um durch seine Agenten und durch sein Geld die unauffällige Bevölkerung aufzuwecken und die Regierung des Landes in die größten Schwierigkeiten zu bringen. Die Erfolge sind nicht ausbleiben. Wir wissen aber, was aus solchen Erfolgen weiter für Folgerungen entstehen, denn wir haben an Griechenland und an Rußland die furchtbaren Beispiele solcher englischen Brutalität. Es ist immer die gleiche Methode, die England anwendet: es benutzt die strikte neutrale Haltung eines Landes, um sich zu beherrschen, und wenn diese Schwere naturgemäß abgewiesen werden muß, so bedrängt es die betreffenden Länder so, daß das Volk in diesen Ländern Not leidet. Dann benutzt es seine Agenten und sein Geld, um das Volk zu verwirren und gegen die eigene Regierung, die nur ihre neutrale Pflicht tun wollte, aufzuheben. Die Masse des Volkes unterjocht dann nicht mehr die letzten Gründe für die Haltung der Regierung, sondern hält sich nur an die augenblicklichen Schwierigkeiten und macht dafür die Regierung verantwortlich.

Wenn das Volk genügend bearbeitet und dem zu Gewalttätigkeiten verleitet worden ist, muß die Regierung des Landes, so ungern das jede dieser Regierungen auch tut, strenge Maßnahmen gegen die eigenen Volksmassen ergreifen, was natürlicherweise wiederum die Stimmung im Volke aufheitert und die Lage des Landes verschlimmert. Nur diesem in dieser Art aufgewühlten Boden arbeitet dann die englische Brutalität mit neuen Eilen, mit neuem Gelde, und von einer willfährigen, gelassenen Presse unterstützt, treibt sie die aufgeregten Volksmassen Schritt für Schritt weiter in die Opposition gegen die eigene Regierung, aber auch in den Kriegswahn hin selber. Auf diese Art ist in Rußland die neue Offensive erfolgt, in Griechenland der König gestürzt und der Bruch mit Deutschland durchgeführt worden, und in dieser Art bemächtigt sich die englische Gewaltpolitik jetzt auch in den nördlichen Ländern und in Holland ihr Ziel zu erreichen. Man darf indessen immer noch hoffen, daß die tapfe und kluge Art der nördlichen und holländischen Regierungen nicht nur die letzten Absichten der englischen Brutalität durchschaut, sondern auch Mittel und Wege finden wird, sich ihrer zu erwehren und in ihrer streng neutralen Haltung zu verharren. Insofern werden sich die nördlichen Länder sehr bald entscheiden müssen, ob sie ihre neutrale Haltung gegenüber dem wachsenden englischen Druck auf friebliche Art durchhalten können, oder ob sie nicht daraus Folgerungen ziehen müssen, die dann freilich nur der Art sein könnten, daß England selbst einmal die Folgen seiner Politik am eigenen Leibe zu fühlen bekommt. Wir müssen es den neutralen Ländern überlassen, ihre eigene Politik zu treiben, und wir haben vorläufig keinen Grund, den Dingen nicht mit Ruhe und Zuversicht entgegenzusehen.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Der Abgeordnete Szegberger wollte vor einiger Tagen in Wien und wurde, wie verlautet, vom Kaiser Rast in Audienz empfangen.

Frankreich. Die letzte Sitzung in der französischen Kammer war eine der stürmischsten während des Krieges. Poincaré wurde zum ersten Male fest in öffentlicher Kammererörterung angegriffen. Die Debatte föhnen zu einem Minutenswechsel föhren, und das Vertrauen gegen Poincaré, gegen den auch die Strahe in Paris sehr mistäulich geworden ist, wird noch mehr schwinden, um so mehr als die Ministere Poincaré, Briand und Joffre, in der Kammer öffentlich bloßgestellt wurden. — In der öffentlichen Sonnabendigung der französischen Kammer, die sich mit den Besprechungen der Reichspräsidenten beschäftigte, sprach sich unter anderem auch Poincaré aus. Es wurde gesagt, daß die Regierung es gewagt habe, die Dienstleistungen zu unternehmen. Unverzügliches Eingreifen gegen alle Generale sei erforderlich. Zur Tagesordnung stellte Renaudé fort, es sei bedauerlich, daß die Regierung die Offensive durch ihre Verantwortlichkeit getrieben habe. Es ist hervorzuheben, daß Briand während der Rede des Kriegsministers dasolventiert: Wir haben 1/2 Millionen tote. Unsere Ausgaben betragen schon heute 250 Milliarden.

Italien. Dem Mailänder „Avanti“ zufolge haben die italienischen Sozialisten in der Kammer eine Tagesordnung eingereicht, in der die Regierung angeklagt wird, bei der Verbündeten auf Grund der militärischen und ökonomischen Kriegsteilnahme Italiens auf sofortigen Friedensschluß zu drängen, da der Krieg keine militärische Lösung mehr erlauben dürfte und die große Mehrheit des italienischen Volkes von Friedensschluß durchdrungen sei.

Deutschland.

Der bevorstehende große Ministerrat. Amlich wird aus Berlin gemeldet: Montag nachmittag hat unter dem Vorsitz des Kaisers und Königs im Reichstagspalais eine Sitzung des Kronrats stattgefunden, an der außer den preussischen Staatsministern auch die Staatssekretäre der Reichsämtler teilnahmen. Es ist anzunehmen, daß die schon angekündigte innere Umgruppierung in Preußen erfolgen und eine Reihe von Ministern gehen wird, die mit der sofortigen Durchführung der Wahlreform nicht einverstanden sind. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß nicht weniger als fünf preussische Minister gleichzeitig zurücktreten werden. Man nimmt an, daß der Führer des Zentrum, Oberlandesgerichtspräsident Spahn, das Justizministerium übernehmen wird, während als Kandidat für das Kultusministerium nach wie vor Harnack in Frage kommt. Gerüchweise verlautet im Reichstags, daß außer fünf preussischen Ministern auch vier Staatssekretäre gehen sollen und daß u. a. Naumann, Nieber und Dr. David in die Regierung berufen werden sollen. Die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für Preußen soll gesichert sein. Es verlautet nun, daß der Reichstagsler die früher schon angekündigte Umformung der Regierung im Reiche und in Preußen bereits in Angriff genommen habe. Im Kronrat sollen acht Ministerposten freigeworden sein, und zwar fünf in Preußen und drei im Reiche. Von den preussischen Ministern sollen zurücktreten der Minister des Innern von Voelckel, der Landwirtschaftsminister von Schortlemer, der Justizminister Bessler, der Eisenbahnminister von Breitenbach und der Kultusminister von Traut u. Solz. Von den Staatssekretären sollen Dr. Hefferich, Zimmermann und

wohl auch Capelle gehen. Zimmermann soll durch Dr. Wolf ersetzt werden, die Nachfolger Selferichs und Capelles werden noch nicht genannt.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Sonnabend dem Gesetzentwurf über die Weibchenstellung der deutschen Kanonistinnen die Zustimmung erteilt. Danach hat er den Antrag, als erste Angehörige, dem verhandlungen Drängen der Reeder nachzugeben, die Vorlage doch noch in dem jetzigen Sessionsabsicht des Reichstages zur Erledigung bringen will.

Parlamentarisches.

Δ Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 9. Juli.) Mit Montag war der Beginn der großen politischen Debatte im Reichstage in Aussicht genommen. Die gründliche Ausprache in dem Hauptauschuss hat das unmöglich gemacht und es läßt sich auch nicht mit Sicherheit übersehen, wann die politischen Erörterungen im Plenum ihren Anfang nehmen werden können. Um die Zeit auszufüllen, die durch die parlamentarische Arbeit verloren geht, hat die Reichsleitung die Verhandlungen über die Verhältnisse auf dem Ost- und Westfronten, über die Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung und über die Weibchenstellung während des Krieges zur Erörterung. Der sozialdemokratische Abg. Dr. Schlegel hat sehr ausführlich die Wünsche seiner Fraktion und machte den Reichstagen den Vorschlag, daß ihre Vertretungsorganisationen verlegt hätten. Der Reichsleiter Dr. Selferich gab in seiner Antwort die vorhandenen Schwierigkeiten offen zu. Auch der Regierung seien die Verhältnisse in der Gemeindeführung, wie sie sich namentlich in den großen Städten gezeigt hätten, bekannt. Es sei von ihr aus alles geschaffen, um Abhilfe zu schaffen, aber die höhere Gewalt, die ganze Dürre dieses Sommers hätten alle Vorkehrungen umgekehrt. Eine in diesem Sinne bestehende Verantwortung dieser Frage überließ Dr. Selferich dem Präsidenten des Kriegsrates und dem Reichsminister, der eingehend über die, was von der Reichsleitung für Ost- und Westfronten zur Förderung des Anbaues getan worden ist. Anschließend war die Antwort des Staatssekretärs Dr. Selferich über die Kohlenversorgung, wo die Schwierigkeiten darin liegen, daß der Bedarf größer ist als die Kohlenförderung. Um sich für die Kohlenförderung sehr erheblich, sie erreicht fast die Friedensförderung. Aber durch die großen Bedürfnisse der Rüstungsindustrie und

dadurch, daß die in Friedenszeiten recht erhebliche Zufuhr englischer Kohle ganz ausfallen ist, kann die Kohlenversorgung nicht befriedigt werden. Wenn nun auch alles geschieht, um die Förderung weiter zu steigern, so wird doch nichts weiter übrig bleiben, als den Bedarf einzuräumen, bis zu einem gewissen Grade beim Hausbrand, in erheblicherer Weise in der Industrie durch rationellere Ausnutzung der Kohlen und durch die Zusammenlegung von Betrieben. Der Staatssekretär betonte die Gelegenheit, um an die streitenden Kohlenbergwerke die bringende Mahnung zu richten, nicht nur im Interesse unserer Kriegführung, sondern auch mit Rücksicht auf die eigenen Arbeitsverhältnisse in den großen Städten die Arbeit so rasch wie möglich wieder aufzunehmen. Dem Reichstage gab der Staatssekretär das Versprechen, daß alle verantwortlichen Stellen, militärische und zivile, sich ihrer Pflicht bewußt seien, für ausreichende Belieferung des Hausbrandes zu sorgen. Zum Schluß freifte Dr. Selferich noch die Frage der Weibchenstellung. Er wünschte nach einem Vergleich der beiderseitigen Interessen. Weibchenstellungen treten bei den gegenwärtigen Lebensbedingungen der Weiber schwerer. Der Anlaß der Hausarbeit, die vielfach Verwalter großer Synthesen sein, seien erheblich gelindert und deshalb müßte von beiden Seiten nach einem glüklichen Ausgleich gesucht werden. Durch bereits bestehende gesetzliche Bestimmungen sind die Kriegswitwen und die Kriegserbeninnen dadurch geschützt, daß sie durch die Hausarbeit auf die Straße gestellt werden können.

Δ Der Verfassungsauausschuss hatte für Montag gleichfalls eine Sitzung anberaumt. Der Vorsitzende Abg. Schmidtman hob sie aber wieder auf, ohne sogleich einen neuen Termin festzusetzen. Inzwischen ist allerdings, wie oben berichtet wird, eine Einigung der führenden Abgeordneten der vier Reichsparteien über den Antrag Müller-Weinings zum Zustandekommen. Dieser dem Antrag Müller-Weinings im Reichstage, der die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung in allen Bundesstaaten sofort durchzuführen haben will, stehen danach 110 Sozialdemokraten, 42 Volksparteiler und 43 Nationalliberale, zusammen 195 Abgeordnete, ohne die Stimmen, die man aus dem anderen Parteien noch mit Sicherheit erwartet. Die Weibchenfrage der Antrag im Reichstage ist daher gelöst.

Δ Der Haushaltsauschuss des Reichstages begann am Montag seine Beratungen pünktlich um 9 Uhr, und der Saal war wieder überfüllt. Wenn auch vielleicht nicht

das volle volle Abgeordnete, weil am Sonnabend anwesend waren, so waren heute bei weitem mehr Regierungsvertreter gekommen, die als Zuhörer an den Verhandlungen teilnehmen wollten. Der Reichstagspräsident erschien in Begleitung Reichstagspräsidenten um 9 1/2 Uhr. Die Weibchenfrage des Staatssekretärs war aber schon vor ihm gekommen. Der nationalliberale Abgeordnete Stieglitzmann war heute der erste Redner. Er betonte den Bruch der Verantwortlichkeit der Regierungen durch die Verträge und verbreitete sich dann über die äußere und innere Lage. Mit Begeisterung betonte er, daß die Krieg sechs Verbände niemals erklart hätten, daß sie den Krieg so lange fortsetzen wollten, bis die von ihnen aufgestellten Kriegsziele erreicht seien. Auch Stieglitzmann hielt der Reichstagspräsident eine dreizehntägige Rede, in der er seine bisherige Politik verteidigte. Nach dem Reichstagspräsident nahm der sozialdemokratische Abg. Dr. David das Wort. Er erörterte die Kriegslage und die Friedensmöglichkeit und sprach die Überzeugung aus, daß jetzt eine Verständigung leichter möglich sei, als in einem späteren Zeitpunkt, wobei er es an scharfen Ausfällen gegen die Politik der Weibchen nicht fehlen ließ. Er erklärte, daß die Weibchen im inneren Lage und vor allem die Weibchen des politischen Systems in Deutschland. Der jetzige Dualismus zwischen Regierung und Volk müsse aufhören. Es müsse eine völlige Einmütigkeit zwischen Krone, Regierung und Volk hergestellt werden. Der nächste Redner war der Zentrumsgesandnete Erzberger. Er erklärte, daß die ganze Weibchenfrage heute in seiner Überzeugung von einer Weibchenfrage sei. Die ganze Situation dränge sie noch mehr wollen Tat des Reichstages. Auch er sagte sich noch mit den Vertretern der konservativ-liberalen Politik aus einander und warnte die Regierung eindringlich, die sozialdemokratische Partei in das Lager der Opposition zu treiben. Die Folgen würden verhängnisvoll sein. — Hierdurch erwiderte Staatssekretär Dr. Selferich auf die Angriffe der Vorredner und machte zur Eingangsrede dann sprach Abg. Graf v. Helldorf für die Konservativen. Nachdem namentlich der Reichstagspräsident noch einmal das Wort ergriffen hatte, sprach der Abg. Hehr den 5. und 6. mit großer Schärfe. Um 2 Uhr wurde die Verhandlung beendet, um am Dienstag vormittag um 9 Uhr wieder aufgenommen zu werden.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg. Druck und Verlag von F. H. Köhner in Merseburg.

Mündig.

Roman von Julia Zöfel.

26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „Beständig sind wir ja eben erst gekommen, Betti, und ich glaube, es läßt sich hier gut leben. Darf ich auch hier tun, was ich will?“ „Das steht auf dem Schuldenbogen frei, Josephine. Nur bei den Maßregeln heißt es pünktlich sein. Darin ist Tante Ritzen mit Recht unerträglich.“ „Ordnung muß sein. Tante Ritzen gerät mit sehr auf, Betti, fast so gut wie Tante Helene.“ „Wohin ihr, wie es bei euch ist?“ rief Dorette mit ihrer hellen Stimme in ein kleines Schweigen hinein. „Auch?“ fragte Max, den Kostopf verließ abselbend. „Heimlich!“ „Und das ist das größte Lob, was Dorette zu vergeben hat“, erklärte Josephine, mit ihren dunklen Augen liebevoll auf die Schwester blickend. „Wir sind ja nirgends daheim“, fuhr die junge, helle Stimme wieder mit leiser, rührender Klage fort. „Ja, es sind arme Menschen“, sagte Gräfin Helene leise vor sich hin, „wie so viele Mädchen aus unseren Kreisen.“ „Die kein Geld und nichts gelernt haben“, seufzerte Tante Ritzen. „Die gibt es bei uns auch.“ „Sie haben aber mit feinen Standesvorurteil zu kämpfen. Unsere Familien geben nicht an armen Verwandschaften einen Beistand, als daß sie uns gelassen, daß wir selbst arbeiten. Ich habe mich auf eigene Füße gestellt, und wenn es auch heißt: „Werden, muß fragen“, ich habe die Abhängigkeit von Fremden dem Gnadenbrot meine Sippe vorgezogen. Jetzt befinde ich eine kleine Pension, die reicht mit meinem Erparten zu einem ruhigen Lebensabend, wenn ich mal nicht mehr arbeiten kann.“ „Sie sind augenblicklich ohne Stellung?“ „Ja, mein alter Herr ist mit dem Tod abgegangen, von ihm habe ich die Pension — Gott habe ihn selig dafür — die Pflanze war sehr schwer, und der will ich mich erst ein wenig erholen, ehe ich die neue Stelle antrete.“ „So haben Sie schon wieder was in Aussicht?“ „Was denken Sie wohl, Fräulein Schulze, auf mich lauern die alten Herren förmlich. Ich finde einen nach dem anderen in das Fenster, Baron von Steinberg auf Malchin hat mich schon selbsteigentlich als mein letzter Bewerber angesehen, und ich noch nicht. Er garantiert mir noch viele Jahre eines gedeihlichen, gelunden Zusammenlebens, bis er das Dufend voll macht.“ „Das Dufend?“ „Es bedeutet, daß Tante Helene schon elfen das Sterbedeum angesehen hat“, sagte Josephine, die unermüdet hinter die alten Damen getreten war. „Wie zu die auch antwortet, Kind!“ „Wenn du in Pension gehst, Tante Helene, dann folge ich dir im Amt.“ „Du — dann lerne erst zupacken und arbeiten.“ „Wenn ich oft werde, lerne ich vielleicht auch das.“ „Die armen, alten Herren! Das würde was Schönes werden.“ „Ich kann ja auch einen heiraten, das ist bequemer.“ „Und einträglich!“ Das denkt du doch, Josephine. „Weil ich mit offenen Augen um mich sehe.“ „Ich denke, du hast es immer zu.“ „Das steht nun zu Tante Helene“, sagte sie leise und ging wieder zur Jugend. „Ein sonderbares Geschöpf, Fräulein Schulze. Glauben Sie, daß ich sie kenne?“ „Ich glaube sie zu verstehen. Sie müßte bald heiraten.“

„Eine arme Komtesse! Wo sollte die einen Mann herkommen!“ „Ja, es ist eine schlimme Zeit“, gab Tante Ritzen zu. „Darauf ging man zum Abenden, und nachher wurde es noch sehr gemüht. Als die Galle endlich ihre Zimmer aufstiegen, sagte Gräfin Helene: „So was hätte ich nicht erwartet.“ „Ich auch nicht“, erklärte Josephine. „Das Ganze hat Himmelst nicht es hier“, erklärte Dorette. „Und morgen früh bringe ich in den See. Einen großartigen Teufelsplan habe ich auch.“ * „Und morgens um sieben Uhr prang Dorette in den See, gefolgt von Max, der entzückt war, auf dem Schuldenbogen einen schwachen Abglanz der Freuden des Garbas zu erwecken. Sie sollten im Wasser umher wie liberale Kinder, und der Sohn des Hauses konnte sich nicht genug tun, dies eigenartige Mädchen zu immer neuen Leistungen anzuspornen. Gerade stand die hübsche schlanke Gestalt auf dem Sprungbrett, um dem Wetter einen neuen Anlauf zu zeigen, als die beiden alten Damen in Sicht kamen. „Ist das nicht Dorette?“ fragte Tante Ritzen. Ihre Augen weichen sich vor Staunen, als sie auch Max entdeckte, der sich ganz in der Nähe des Komteschen einen Blick am Ufer ausgespielt hatte, um das Schauspiel mit Reinerungen zu genießen. „Sie ist eine Meisterin in der Schwimmanst“, bestätigte Helene. „Das ist ja recht schön, aber sie kann das zur Genüge zeigen, wenn sie mit den Damen schwimmt. Ich möchte hier auf dem Schuldenbogen ihre neuen Sitten eingeführt sehen. Am Garder habe ich gerade genug davon.“ (Fortsetzung folgt.)

Anzeigen. Für die Anzeigen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Klagen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Todes-Anzeige. Am 7. Juni entlich plötzlich und unerwartet nach kurzem Leiden unsere liebe Tante **Ww. Emilie Schöneburg geb. Macha** im Alter von 80 1/2 Jahren. Dies zeigen tiefbetruert an die trauernden Hinterbliebenen **Otto Schlicher und Frau nebst Kindern.** Bernsdorf, 9. Juli 1917. Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Verlobung ihrer Tochter **Margarethe Ludwig** mit **Herrn Ernst Schurly** beehren sich anzuzigen **Moritz Ludwig und Frau Luise geb. Häuser.** Nordhausen, Juli 1917.

Margarethe Ludwig Ernst Schurly z. Zt. beurlaubt **Verlobte.** Nordhausen - Merseburg Juli 1917.

Hartabst-Verpachtung. Die diesjährige Pflanzung des Hartabstes an den nächstliegenden Anlagen und zwar: 1. auf dem Gerichtsrain, 2. auf der Laugheider Straße, 3. am hinteren Greizerplatze, 4. im Wilmowegparken, 5. auf der Genferer Straße soll am Sonnabend den 14. Juli 1917, vorm. 10 Uhr, im Magistrats-Sitzungszimmer, Rathaus 2. Zr., öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch schon vor

ber im Geschäftszimmer des Magistrats eingesehen werden. Merseburg, den 10. Juli 1917. H. Nr. 2809/17. Der Magistrat. **Ein Wohnhaus** mit Garten und Seitengangsbaude ist zu verkaufen. Offerten werden erbeten unter **21 Wohnhaus** a. d. Exp. d. Bl. **Garten** geb. Frauen-Ad ohne Vereinfachung billig zu verkaufen **Wohnhäuser 6.** **Ein Säuerleimwein** zu verkaufen **Globener Str. 30, Hof 1 Zr.**

Kinderbettstelle mit Matratze für 10 Mark zu verkaufen **Oelgrube 5**

Ich suche ein gebrauchtes **Chaiselonge** (möglichst breit) und einen gebrauchten **Zepfisch** (noch gut erhalten) sofort zu kaufen. Gest. Offerten unter **E M 27** an die Exped. d. Bl.

Kinderbettwanne zu kaufen **Offerten unter K 600** an die Exped. d. Bl.

Wohnung. Weiße Mauer 14 ist die erste Etage sofort zu vermieten und Oktober zu beziehen. Zu erfragen **Weiße Mauer 4.**

5 u. 6-Zimmer-Wohnung mit Bad, Gas und reichl. Zubehör in ruhiger Lage in Halle, elektr. Warmwasser, sof. od. später zu vermieten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Besser möbl. Zimmer. Näh: der Wahr, 16. d. M. zu vermieten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Schlafstelle **Neumarkt 10, 2 Zr.** **Schlafstelle offen,** passend für junges Mädchen **Seitenbeutel Nr. 15.**

Junge Leute suchen zum 1. 10. **Wohnung** bis 80 Taler. Fr. bitte unter **86 100** in der Exp. d. Bl. abzugeben. **Wanmer mit 1 Kind** sucht zum 1. August oder später eine **5-Zimmer-Wohnung.** Off. an Otto Grawert, Ober-Wahl-Wilstr. 10, Februarstr. 10.

Wohnungsgesuch. Lehrer (Ruhinstellung) sucht für die Zeit vom 16. Juli bis 10. August möbliertes Zimmer in der Nähe von „Derog Christian“ zu mieten. Fr. unter „Wohnungsgesuch“ an die Geschäftsstelle d. Bl. unter **K L 25.**

Wohnung von 4-5 Zimmern zum 1. Okt. gesucht. Angebote unter **K T 4** an die Exped. d. Bl.

Provinz und Umgegend.

Salle, 10. Juli. Der Kaiser hat dem ständigen Legaten...

Einem vollen Erfolg hatte das am Sonntag auf dem Plage...

Stendal, 10. Juli. Angeblich wurde hier ein Hund...

Erurt, 10. Juli. Gestern früh wurde in der Nähe der Wismanhöhe...

Stöhrn 9. Juli. Ein neuer großer Waldunfall ist in der Nähe...

Zeitz, 10. Juli. In Zeitz verstarb 73 Jahre alt, Franz Gontard...

Merseburg und Umgegend.

10. Juli.

100 jährige Merseburger Kronprinzessin. Vor 100 Jahren...

Die Ferien des Bezirksamtes. Während der Ferien...

Die Ausgabe von Anzeigen. Die Verbandskommission für die Provinz Sachsen...

Erzbergerhörsprei für Helbederer und Gurten. Die Verbandskommission für die Provinz Sachsen hat den...

Sänglingsfürsorge in der Provinz Sachsen. Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins in Bern...

Kein „Kriegsmus“ im nächsten Winter. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat sich infolge der...

den mit bestem Erfolg angewendet worden ist. Das „Kriegsmus“ war...

„Eine Schanze in der Hölle zu verpacken.“ Ein auswärtiger Leser schreibt uns wie folgt: Man wird...

Die Feldschützlinge und Beschädigungen der Felder häufen sich. So sind in jüngster Zeit wieder vom Gut...

Die Veranlassungen des Ed. Waidenbundes St. Martin. Bereits in dem im Reichsanzeiger Nr. 11 vom...

Von der städtischen Sparkasse. Nach dem Vierteljahrsabschluss der hiesigen städtischen Sparkasse betragen...

Fahnenflüchtige und Überläufer. Bedauerlicherweise hat sich bei den Mannschaften, die zum...

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben folgenden Beschluss gefasst: Um den während des...

find befehlende Hofschleife zugunsten der innerhalb der gestellten Frist, sich wiederum gründlich aufzubereiten.

Die Meinung der nach dem neutralen Ausland Geflüchteten, auf die sich der Erlag bezieht, werden in augenblicklicher Weise...

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 9. Juli 1917.

In der heutigen Sitzung war der Magistrat vertreten durch den Ersten Bürgermeister Herzog und die Stadträte...

Die Erhaltung der Gasse. Die Verbandskommission für die Provinz Sachsen hat den...

Die Erhöhung der Gaspreise um 4 Pfg. pro Kubikmeter, wird auf Antrag des Reichsvereins für die Provinz Sachsen...

Die Erhöhung des Automatenpreises. Der Reichsverein für die Provinz Sachsen hat den...

Die Erhöhung der Gaspreise um 4 Pfg. pro Kubikmeter, wird auf Antrag des Reichsvereins für die Provinz Sachsen...

Die Erhöhung des Automatenpreises. Der Reichsverein für die Provinz Sachsen hat den...

Die Erhöhung der Gaspreise um 4 Pfg. pro Kubikmeter, wird auf Antrag des Reichsvereins für die Provinz Sachsen...

Die Erhöhung des Automatenpreises. Der Reichsverein für die Provinz Sachsen hat den...

Die Erhöhung der Gaspreise um 4 Pfg. pro Kubikmeter, wird auf Antrag des Reichsvereins für die Provinz Sachsen...

Die Erhöhung des Automatenpreises. Der Reichsverein für die Provinz Sachsen hat den...

Die Erhöhung der Gaspreise um 4 Pfg. pro Kubikmeter, wird auf Antrag des Reichsvereins für die Provinz Sachsen...

eine dort einwirkende Ziegenfarm gibt die Versammlung ihre Zustimmung.
Stadtvorsteher B o t h e rechte hierbei an, dem Verein gegenüber die Bitte anzusprechen, die durch die Ziegenfarm mehr gewonnene Milch an die pflegebedürftigen Kinder der Stadt gegen Vergütung abzugeben. Erster Vorgesetzter H e r z o g beschloß, daß dies zunächst ein Probevertrag von 30 bis 100 Liter Milch für die verorgungsberechtigten Bevölkerung vorhaben sei. Der Antrag des Stadtvorsteher B o t h e wurde mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen. Berichterstattung Stadtv. S e h n e.
Schluß der öffentlichen Sitzung 8 1/2 Uhr. — Eine geheime Sitzung schloß sich an.

Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittelkataloger für Mittwoch den 11. Juli.)

Für Hausfrauen.

Amelung. Für die Woche vom 16. bis 22. Juli werden ausgeben: 150 Gramm Grieß auf Bezugschein Nr. 23, 75 Gramm Erbsen auf Bezugschein Nr. 29, 75 Gramm Bohlen auf Bezugschein Nr. 30 und 100 Gramm Kaffee-Erbsen auf Bezugschein Nr. 31. Abgabe der Bezugscheine Mittwoch und Donnerstag in den hiesigen Lebensmittelgeschäften.
Butter. Abgabe der Kreisfettmärkte in den Butterverteilungsstellen bis spätestens abends 8 Uhr.
Angabe. Freitag und Samstag Abholung des Kreisfleischens bei den hiesigen Fleischern bis Mittwoch abends 8 Uhr.
Ordnung. Im Laden Birurgstraße 16 für die Nr. 4701 bis 5400; im Laden Nr. der Geisel 2 für die Nr. 5401 bis 6100. Veranlassung von nachmittags 4 bis 7 1/2 Uhr.

Glückenspiele.

Wonnemose Wochenspiele.
Wenn im Abendmahl
Mit der Dörflin in der Runde
Wäutern uns den Sabbath ein.
Und die kommen Glöden sagen:
„Heißt die Hände, die man aus,
Habt des Langes Naht getragen;
Wäde Hülfe, strebt nach Gaus!
Nur, du sehnst dich nach Regen,
Stimmernnd heiß lag Feld und Au,
Nach des Tages Sonnenlegen
Dabt die Nacht mit kindem Tan.“
Über heut geht es wie Weinen
Durch der Glöden hehren Sang,
Dem zum letzten Mal vereinen
Sie ihr Erz im Feiertag.

Glödenherbst! — Gille Tränen
Sich ergießen über dich,
Dess himmel die Lodenherbst
Mit dem süßlichen Kind Erz.
Neger singt kein Abendlied
Weder der Glöden Schwertföcher,
Eine nur wird einjam beuten,
Was die Herzen hebt empor.
Neger wird man euch gespielt
Dort in eurer Luft den Höl,
Und in manchem Auge glühern
Tränen schon im Abhiebsschwel.
Ach, wie viele Segenshanden
Hebt im Dreifaltig die geweiht,
Wie viel taufend Segenswunden
Gibt an's Grab ihr Tröstgeleit!

Wenn die Siegeshoffnung wachet,
Tropft ihr ungen Dant empor —
Wieder hehlicher noch künftige
Friedensstunden unser Höl!

Wenn der Ehrenpforten Bogen
Unsern Siegern Willkür heut,
Gleich sie nicht mit Substanzogen
Unser Glöden Hölleflut . . .

Hebt denn hin, schon hör ich's dröhnen,
Der Schmitzbecken schwingt,
Schauerlich in Sterbenden
Schon der Glöden Herz gesprängt.
Doch getroff! Aus Opferschmerzen
Hebt die Hoffnung hoch das Haupt:
Glöden, mit den Ebelherzen,
Seid mit nahen uns geraußt.

Helfen sollt ihr mit zum Siege
Über unser Feinde Wut . . .
Alles gilt's in solchem Kriege,
Alles Absicht, Gut und Blut!

Wenn das künftige Glücklein tönet,
Einjam singend hoch zum Trum,
Wenn der letzte Sieg uns frönet,
Und durch's Land braust Friedensrum,
Emit dann soll das letzte Klängen
Dankesnachung uns erneun:
Geh das Glück, Herz, gelingen
Dab wir Dir die Herzen weihn!

Paul Debus, Halle.

§ Dürrenberg, 10. Juli. Der Leutnant d. R. und Kompagnieführer F ä h n e r t, Sohn der verw. Frau Kaufmann Jähner in Dürrenberg, der schon im Besitz des Ehrentages 2. Klasse ist, wurde jetzt mit dem Ehrentage 1. Klasse ausgezeichnet.
§ Aus dem Kreise, 9. Juli. Zu dem kürzlich erschienenen Bericht über Ludwigs Adalbert an Dortheide ein kleiner Beitrag. Komme ich kürzlich am Leich des Dorfes A. vorbei und sehe, daß die dortige Jugend im Abbetriebe schon großartige Fortschritte gemacht hat. Man ist bereits bei dem von Ärgern und Unheimlichkeiten hochgepöbelten Schlämm- und Moorbad angekommen. Die Jungen schmühten sich mit dem Leichschmuck von oben bis unten ein, bis sie wie die Mohren ansahen,

dann tauchten sie unter und freuten sich, wieder zu Europäern gehören zu sein. Ob aber ungewähltes Zeichen mit schlagendem Grund sehr gesund ist, dürfte zweifelhaft sein, und deshalb sollte das Baden in Zeichen, die mehr Schmutzlicher sind, verboten werden.

Mücheln und Umgegend.

10. Juli.

§ Mücheln, 9. Juli. Schöffengericht. Der verw. Onkelbein Adalbert W. in D e r m u n g h war ein Müller durch Schenkung verurteilt. Der Landwirt Otto W. aus Mücheln behauptet, daß Müller den Kreisüberwärtigen Kauf an, verlangte aber einen übermäßigen Preis. Dabur kam der Handel nicht zu Stande. Nun schloßte Frau W. den Müller, ohne den Eingang der dazu gehörigen Erlaubnis abzuwarten. Eine Mondklugung lag nicht vor. Es wurde beurteilt, Landwirt W. zu 60 Mark Geldstrafe, Frau W. zu 20 Mark Geldstrafe. — Der Fleischer Karl J. aus S a l l e hat einen älteren Wandergewerbethegen durch Änderung der Jahreszahl gefälscht, von der gefälschten Urkunde Gebrauch gemacht und das Wandergewerbe mit Arzneimitteln unbesetzt ausgeübt. Er wurde zu 4 Tagen Gefängnis und 96 Mark Geldstrafe oder 16 Tagen Haft verurteilt. — Frau Joh J. geb. U. und deren Tochter Olga J. beide aus D e r e i c h l e b t, haben aus einer Kiste in der Oberkammer für etwa 14 Zentner Kartoffeln entwendet. Frau J. wurde zu 3 Tagen Gefängnis, Olga J. mit einem Beweise bestraft. — Die Witwe Anna L. aus Schmirna ist des Verlehrs mit einem russischen Kriegsgefangenen beschuldigt. Sie wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

§ Mücheln, 10. Juli. Der Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 153 M. S c h u l z e aus S t. Ulrich erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde im Westen das Ehrentage 1. Klasse; derselbe war bereits Inhaber des Ehrentages 2. Klasse und der Altenburgischen Tapferkeits-Medaille.

§ Grampa, 9. Juli. Da hier bei den Fabrikanten noch nicht genügend Arbeitstoffe vorhanden waren, so sah sich die Bauleitung genötigt, mehrere Kriegsgesangene heranzuziehen, welche sämtlich in der großen, neuerbauten Baracken untergebracht wurden. Auch das Arbeitskommando aus dem Gemeindegasthof wurde mit hinhin verlegt. Statt dessen sollen in den besten der Gemeindegasthof eine größere Anzahl Mann- und Zimmerleute einquartiert werden. — Da die kurzfristige Gewerkschaft die alte Brauereigründe in R ä h t e n d o r f angekauft hat, so wurde in der Nähe und dicht an der Straße, welche nach R ä h m t e i t führt, ebenfalls eine große Baracke erbaut, die gleichfalls mit einem Arbeitskommando belegt werden soll.

Wetterwarte.

2. W. am 11. 7. Wärrer, teils heiter, teils wolkig, Gewitterregen. — 12. 7. Einwas kühl, meist wolkig bis trüb, etwas Regen.

Theater und Musik.

§ Stadttheater Halle. Gluck Meisterwert, die Oper *Pygmalion* auf L a r r i s, wurde am vergangenen Sonntag zum ersten Male wieder auf, und zwar als Freischpiel auf der Bühne. Wenn auch, wie vorauszu sehen war, die Klangwirkung, namentlich in Hinsicht auf das Orchester, im Freien an Fülle und Wohlklang einbüßte, so manche Schönheiten verlor, so läßt sich doch wieder die ungetrübte rechte Natur bei dem Genusse der Vorführung ihren Reiz aus und verliert als lebende Szenerie dem Ganzen einen poetischen Reiz. Freilich mühte die mitarbeitende Kapelle des Gemeindegasthofes in hiesiger Hinsicht ergänzen und auch mangelnde ausfüllen, wie z. B. bei der unheimlichen Stimmführung am Anfang des letzten Aktes. Sines und das süßliche Vogelgewitter. Die Aufführung selbst hielt sich wieder auf besonderer künstlerischer Höhe, woran die vorzügliche Durchführung der Partelle durch D i n a M a h l e n d o r f den Hauptanteil hatte. Sie gestaltete stimmlich wie darstellerisch die Pygmalion zu einem Erlebnis von tiefer Wirkung. Auch den übrigen Mitwirkenden gebührt, wie die Wiederholung der Aufführung bereits hervorgehoben hat, alles Lob. H.

Vermischtes.

§ Eine 500 000 M.-Stiftung für Baufrieden von Kriegsteilnehmern hat Fabrikbesitzer Alfred Weinberg in G r ö b l g e r u n g. Die Zinsen sollen für eine bessere Schulbildung der Baufriedenbenutzenden verwendet werden.

§ Ein schweres Grabunfall ereignete sich in der Nacht zum Freitag auf der Höhe Reddinghausen I. Unter Tage kam es zu einer verhängnisvollen Sprengstoffexplosion. Die Toten aufgenommenen Rettungsarbeiten wurden durch die vielen sich entzündenden Gase sehr erschwert. Nach den bisherigen Feststellungen sind 13 Verletzte ums Leben gekommen, einer wird vermisst. 28 Verletzte befinden sich noch im Krankenhaus, während 11 bereits wieder entlassen werden konnten. Bei den Rettungsarbeiten sind leider zwei der beiden Helfer tödlich und drei weniger schwer verletzt worden. Die Gese. Rettungsanstalt I. in G r e n t h u m der Sarpener Bergbau-Vereinsgesellschaft in D o r m u n d.

§ Eine um 5 Millionen Mark höhere Steuerertrag in Berlin. Die Einkommensteuerertrag in Berlin schloß gegenüber dem Vorjahr mit einem Mehr von insgesamt 5 734 382 Mark ab. Mit dem Steuerertrag von 48 Millionen wird sogar noch das Ergebnis des Jahres 1914 um 1 1/2 Millionen Mark übertraffen.
§ 2 Mark für das Hund-Steinchen. Was die Blätter von Alene melden, hat der Landrat des Kreises Alene zum Befestigung des wäldchen Aufseherwesens ein Aufseherverbot für Steindelbereien erlassen, das Gefängnisstrafen bis zu 6 Monaten vorsieht. Aufseher sollen den Sammelern bis zu 2 Mark für das Hund geboten haben.

§ Der Opfertag der U-Boot-Spende hat im Gemeindegasthof Berlin ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt. Durch die Danker Sammelarbeiten sind 150 000 Mark der Spende zugeflossen. Dieses Ergebnis stellt, besonders wenn man bedenkt, daß auf diesem Wege nahezu fast ausschließlich kleine Wünsche ausfließen, ein treffliches Zeugnis für den Sammelleiter der Beteiligten, meist Schüler und

Schülerinnen, aus. Außerdem sind noch 1 030 000 Mark der U-Boot-Spende in Berlin zugeflossen, so daß zum ab 1 200 000 Mark bisher allem in Berlin für die U-Boot-Spende gesammelt worden sind.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 10. Juli. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Aufbruch zum Bayern.
In Fländern erreichte der Artilleriekampf an der Küste, im Abschnitt von Ypern und östlich von Arras eine größere Stärke als an den Vortagen. Ein Vorstoß englischer Infanterie südwestlich von Kollbeke wurde zurückgewiesen. Auch nördlich von Messines, bei Lens und Fresnoy wurde nördwestlich von St. Eustachien hiesig Ortungsbefehle ab.
Front des Deutschen Kronprinzen.
Königs des Rhein des Dames nahm abends das Feuer an Heftigkeit zu. Nachts wurden Teilangriffe der Franzosen südwestlich von Gemay abgefallen.
Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.
Keine besonderen Ereignisse.

Südlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Bei Kila, Dänaburg und Smorgon hat sich die Gefechtsintensität gesteigert.
Bei der Heeresgruppe des Generalobersten v. D ö h n - E r m l i c h blieben die Russen zwischen Erzpa und Dnjepr ziemlich untätig. Unternehmungen unserer Stoßtrupps drängten an mehreren Stellen Gewinn an Gefangenen und Beute.
Nach Abbruch der Kämpfe, die sich gestern nördlich von Kila ausweiteten, wurden unsere Truppen hinter den Unterlauf des Wirwila-Flusses zurückgenommen. In Bereiche der anderen Armeen keine größeren Kampfhandlungen.

Im Monat Juni war das Ergebnis der Kämpfe gegen die japanischen Luftkrieger gut. Unsere Bomber haben 220 Flugzeuge und 38 Gefallenen durch durchgeleitete unserer Waffen verloren. Von den Flugabwehrkanonen wurden 60 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Der Rest wurde im Luftkampf zum Abbruch gebracht. Unsere Verluste betragen 58 Flugzeuge und 3 Fesselballons.

Erster Generalquartiermeister (M. 5. 2.)

Aufgabe an den Reichskanzler über den Kronrat.

Berlin, 10. Juli. Der Hauptauschuss des Reichstages trat heute vormittag 10 Uhr zusammen. Der Abg. Eber ermahnte den anwesenden Reichskanzler um Mitteilung, was sich geltend im Kronrat angeht durch Zustimmung unserer Waffen verloren. Von den Flugabwehrkanonen wurden 60 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Der Rest wurde im Luftkampf zum Abbruch gebracht. Unsere Verluste betragen 58 Flugzeuge und 3 Fesselballons.

Die schweren Kämpfe bei Stanislaw.

Wien, 10. Juli. Aus dem Kriegsgespärrquartier wird gemeldet: Zwei Tagelang hatten unsere Truppen allen noch so energisch durchgeführten Angriffen der Russen halt geboten. In den vollkommene eingeleiteten Gräben zeigte sich die Position mit großer Sicherheit gegen die immer von neuem gegen sie ansturmende Übermacht des Feindes. Als die Russen gestern mittag und in den ersten Nachmittagsstunden neue russische Heeren in den Kampf warfen, mußten unsere Truppen die vorderehnten Linien ihrer Verteidigungsstellung aufgeben. Diesen an sich sehr gelungenen Geländegewinn der feindlichen Heere auf der Straße von Stanislaw nach Kalsch um ein unbedeutendes Stück vorwärtsbrachte, mußten sie mit ungeschunden Verlusten bezahlen. In den ersten tapferen Kämpfen sich nicht weniger als 4 russische Divisionen ab. Durch den rechtzeitig einsetzenden Gegenstoß tapferer russischer Truppen, die den Feind in den Planen festhielten, wurde einem weiteren Vordringen der Russen ein kurzer Stieg vorgezogen. In der übrigen Front war zumeist nur Artillerietätigkeit zu verzeichnen. In der Karpaten und am Oberlauf der Dnjestr-Golowinischta hielten mehrere russische Kompagnien gegen unsere Sicherungslinien vor. Sonst war von der russischen Infanterie am gestrigen Tage nichts zu sehen.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 9. Juli. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote hat im Atlantischen Ozean wiederum 31 300 Tonne-Messing-Kanonen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich das bewaffnete englische Hilfskriegsschiff „Sylbia“ (ein Offizier gefangen genommen), ein bewaffneter englischer Dampfer „Amatura“ mit Stückladung, ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen des Dampfers „Albion“, zwei große unbekannte Dampfer, davon einer bewaffnet, der andere mit Munitionsladung. Nach Aussage des gefangenen englischen Offiziers sollte die U-Boot-Flotte des letzten englischen U-Boots aus Amerika holen. Der für das U-Boot bestimmte Kommandant wurde durch einen Treffer getötet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die englischen Verluste.

Amsterdam, 10. Juli. Die englischen Blätter geben die britischen Verluste in den letzten Monaten nach den amtlichen Verlautbarungen folgendermaßen an: Februar 1206 Offiziere und 16 277 Mann, März 1765 Offiziere und 28 709 Mann, April 4381 Offiziere und 31 615 Mann, Mai 5991 Offiziere und 187 107 Mann, Juni 3681 Offiziere und 115 276 Mann. Außerdem hat die Flotte im Juni 31 Offiziere und 1234 Mann verloren.

